

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 16.

Dienstag den 24. Februar

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halb-jährlich 16 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Postende Beiträge sind willkommen.

Amthche Bekanntmachungen.

Nagold.

Aufforderung.

Etwas Ansprüche an Jakob Schauble von Hünzbrunn, welcher mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern beabsichtigt, sind binnen 15 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls die Auswanderung nicht beanstandet wird.

Den 21. Februar 1863.

R. Oberamt.
Bölk.

Kameralamt Forb.

Revier Ihumlungen.

Berichtigung.

In der Holzverkaufs-Anzeige in No. 15. d. Bl. ist der Verkaufstag irrig auf Mittwoch den 26. Februar statt

Donnerstag den 26. Februar gesetzt worden, was hiermit berichtigt wird.

R. Kameralamt.

Forstamt Wildberg.

Revier Stammheim.

Holz-Verkauf

am Donnerstag und Freitag, den 5. und 6. März,

aus dem Staatswald Mittlerer Wald

50 Buchene,

10613 gemischte,

6050 tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Saatschule im Mittleren Wald.

Wildberg, den 9. Februar 1863.

R. Forstamt.
Riethammer.

Forstamt Wildberg.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 2. März,

Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Calw:

Revier Nagold

aus den Staatswaldungen

Herrenplatte . . . 101 Stämme,

Pfarrwald, Erlachberg 28 "

Forst, Winterhalde . . . 33 "

Revier Naislach

aus den Staatswaldungen

Schwärzmis Abth. 1 . . . 1044 Stämme,

Rehrund Abth. 1 . . . 500 "

" Abth. 2 . . . 203 "

Revier Schönbrunn

aus dem Staatswald

Gmeindsberg . . . 202 Stämme,

durchaus liegendes Holz.

Wildberg, 22. Februar 1863.

R. Forstamt.
Riethammer.

Forb.

Langholz-Verkauf.

In dem Spitalwald bei Salzstetten wird am

Samstag den 28. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

folgendes Langholz im öffentlichen Aufstreich verkauft:

37 Stämme Holländer mit 4589 C.

76 " Kiechholz " 6047 "

170 " ditto " 8357 "

333 " Kleinholz " 8549 "

19 Stück Kiechholz " 452 "

635 " 27,994 C.

Hierzu wird mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zusammenkunft im Walde in der Nähe der Pflanzschule, bei anhaltend ungemüthlicher Witterung aber im Dorf zu Salzstetten stattfindet.

Den 19. Februar 1863.

Stiftungs-Verwaltung.
Heberle.

21^{er} Kottenburg.

Rinden-Verkauf.

Am 27. März d. J.,

Morgens 9 Uhr,

wird auf dem Rathhaus dahier an Herrerrinde verkauft:

4000 Büscheln zarte und

7500 " grobe Rinde,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. Febr. 1863.

Stadtpflege.
Ritter.

Yochdorf.

Oberamts Freudenstadt.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den

28. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathszimmer 26 Stück Lang- und Kiechholz, 286 Stück Beschlag- und Ge-
winststangen, 350 Stück Reispfähle; Liebhaber hiezu sind höflich eingeladen.

Den 19. Februar 1863.

Aus Auftrag:

Waldmeister Wurker.

Nagold.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 3. März,

von Morgens 8 Uhr an,

kommt auf dem hiesigen Rathhaus in den Waldschlägen Melten, Buch, Kiltberg, Kakensteig und Lehnberg zum Verkauf:

90 Klafter Nadelholz,

600 dergl. Wellen.

Am gleichen Tage, Morgens 1/2 10 Uhr, kommen zum Verkauf im Stadtwald Sommerhalde und Bühlkopf;

111 Stück Schlichtstangen,

4395 Hopfenstangen, von 21 bis über 35' Länge,

975 kleine Stämme und Bohnensteden;

Die Zusammenkunft ist beim zweiten Verkauf um obige Zeit beim sogenannten See im Kreuzerthal.

Waldmeister
Güntner.

Oberbalheim,

Oberamts Nagold.

Hopfenstangen-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald Siminger werden am

Freitag den 27.

Febr. d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

2000 Stück Hopfen-

stangen, von 27—35 Fuß lang, schönster

Qualität, gegen baare Bezahlung im Auf-

streich verkauft, wozu Kaufsliebhaber ein-

geladen werden.

Den 20. Februar 1863.

Schultheißenamt.
Schmider.

21^{er} Dürrenhardt bei Gündringen.

Holz-Verkauf.

Aus den hiesigen Waldungen werden am

Dienstag den 3.

März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

566 Stämme ge-

reppeltes Langholz mit 27,000 Kubikfuß

und 32 Säglöge im öffentlichen Aufstreich

verkauft, wozu die Liebhaber einladet die

Trüb. v. Münch'sche Gutsverwaltung.

Rueff.

Privat-Bekanntmachungen.

Rechtschaffene Leute,

die Lust haben, sich für einen leicht und überall verkäuflichen Artikel zu interessieren und solchen gegen angemessene Vergütung in Commission zu nehmen, wollen sich in frankirten Briefen unter den Buchstaben P. P. No. 10 an die Expedition dieser Blätter wenden.

11/11. 23. Febr
16. 5/14 MZ



N a g o l d.

Albert Schumann's

Kunstoffärberei, Druckerei, Wäscherei und Appretur

in Ehlingen färbt alle Arten seidener, wollener und baumwollener Stoffe, als: Kleider, Bänder, Blonden, Crêpe de chine, Sammet, Federn, Tibet, Ind, Möbelstoffe, Teppiche u. s. w. in allen Farben aufs **Brillanteste**, bedruckt die betreffenden Stoffe in den geschmackvollsten Dessins und appretirt dieselben wie neu.

Weisse und bunte Seiden- und Wollenstoffe werden vollkommen rein und ohne Nachtheil für die Farben gewaschen und ebenfalls appretirt.

Die Agentur (wofelbst Muster aufstiegen) besorgt bestens für **Nagold** und **Um- gegend**

Louise Kies,
Freudenstädter Straße.

Ehlingen.
Oberamts Nagold.
Langholz-Verkauf.



Ulrich Frenkel und Fr. Waidelich von Rötchenbach, Oberamts Calw, verkaufen in ihrem erkauften Wald auf der Markung Piron-

dorf, Distrikt Schwarzenbach,

Donnerstag den 26. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Adler in Wildberg 325 Stück gefälltes Bauholz schöner Qualität und 250 Stück Gerüststangen im öffentlichen Aufstreich, wozu Kaufs Liebhaber höflich eingeladen sind.

Rötchenbach, den 19. Februar 1863.

Aus Auftrag:

Schultheiß Schwämmle.

Altenstaig.

Geld auszuleihen.

100 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gefessliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat bei

Seifensieder Ehret.

N a g o l d.
Magd-Gesuch.

Ein Mädchen von über 20 Jahren findet in einer Stadt unter Vorweisung guter Zeugnisse über Fleiß und Brauchbarkeit sogleich oder bis Georgii einen Platz; bei wem? sagt die

Redaktion.

N a g o l d.
Magd-Gesuch.

Auf Georgii wird eine Magd gesucht, die besonders auch im Kochen erfahren ist; von wem? sagt die

Redaktion.

N a g o l d.

Feinst raffiniertes

Reutlinger Schieferöl

bei Heinrich Müller.

N a g o l d.

Dreiblättrigen und ewigen

Kleesamen,

sowie Leinsamen schönster Qualität bei Heinrich Müller.

Hof Hofbrücken bei Altenstaig.

Schafe-Verkauf.

17 Mutterschafe mit Lämmer, 9 Zeithämmel, 4 Wollschafe, 5 Jährlingshämmel
verkauft am Samstag den 28. Febr. d. J.
Gutspächter Kohler.

2)² Deschelbronn,
Oberamts Herrenberg.
Buchen feil.

2 Buchen, die eine 34 Schuh lang mit 86 Cubitschub, die andere 31 Schuh lang mit 82 Cubitschub, werden zu verkaufen gesucht und demjenigen zugeschlagen, der innerhalb 3 Wochen das höchste Angebot hiefür macht.

Job. Martin Bühler.

2)² Böfingen,
Oberamts Nagold.
Scheuer-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft eine noch ganze neue große Scheuer auf den Abbruch und können Liebhaber täglich mit ihm in Kauf treten.

Jakob Härle.

2)² Ebershardt,
Oberamts Nagold.

Einen brauchbaren Schmiedhandwerkszeug

hat zu verkaufen

Christ. Frey's Wittwe.

2)² Altenstaig.

Um mit einer meiner Sorten **Säringe** zu räumen, erlasse ich das Stück à 2 fr.

Carl Wafz.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 21. Febr. 1863.			Altenstaig, 18. Febr. 1863.			Freudenstadt, 14. Febr. 1863.			Calw, 17. Febr. 1863.			Zübingen, 13. Febr. 1863.			Heilbronn, 21. Febr. 1863.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	Nagold.	Alten- staig.	
Dinkel, alter	436	425	418	436	426	418	—	—	—	424	421	415	444	438	432	433	426	416	Waldfleisch befferes	fr. 11 fr.	
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	do. geringeres	
Kernen	—	—	—	630	625	620	622	616	609	612	603	551	—	—	—	—	—	—	Waldfleisch 9 ..	
Haber	320	318	309	312	306	300	328	322	312	248	244	242	307	301	258	312	303	248	Schweinefleisch 13 ..	
Gerste	424	422	420	436	421	348	—	430	—	4	358	357	—	346	—	—	—	—	abgezogen 15 ..	
Weizen	—	554	—	—	548	—	616	607	603	548	548	548	—	—	—	—	—	—	unabgezogen 15 ..	
Hoggen	434	428	420	5	148	445	—	5	—	—	519	—	—	—	—	—	—	—	8 Pf. Kornbr. 28 ..	
Bohnen	—	353	—	—	—	—	—	436	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 „ Mittelbr. 24 ..	
Linlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 „ Schwarbr. 20 ..	
Erbsen	—	5	—	—	6	—	—	448	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Kr. Weiz 67. 6 1/2 ..	
																				1 Pfund Butter kostet 21 fr.
																				1 „ Rindschmalz 28 fr.
																				1 „ Schweineschmalz 24 fr.
																				8 Eier für 8 fr.

Tages-Neuigkeiten.

*† Nagold, 23. Febr. Gestern wurde der versammelten Gemeinde nach beendigtem Vormittagsgottesdienst die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß der hiesige Kirchenbauprozess in letzter Instanz zu ihren Gunsten entschieden sei, so daß wir nun die frohe Aussicht haben, in wenigen Jahren im Besitze eines hellen und geräumigeren, überhaupt würdigeren Gotteshauses zu sein. Damit wäre die Hauptschwierigkeit glücklich überwunden, und es handelt sich nun hauptsächlich darum, ob die neu zu erbauende Kirche an die erweiterte Stelle der alten, oder aber an einen freieren und erhöhteren Platz außerhalb der inneren Stadt zu stehen kommt. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Frage im Interesse der wichtigen Sache auf friedliche und befriedigende Weise in Bälde gelöst würde, damit sofort zur Ausführung des schon 10 Jahre projektirten Werkes geschritten werden könnte.

Von der Gya. Als Frühlingsbote findet sich auf einem Baum des Pfarrgartens in Mähringen ein Zinkennest mit fünf Eiern vor.

Mainz, 16. Febr. Der heutige Carnevalszug hatte bei dem schönen Wetter eine solche Menschenmenge herbeigeführt, daß in den Gasthöfen kein Platz mehr zu finden war. Hatte der hiesige Carnevalsverein durch seine scharfen Anspielungen auf die preussische Regierung und sogar direkt auf den König von Preussen es dahin gebracht, daß die Mitwirkung preussischer Militärmusik und Pferde beim Zuge nicht gestattet wurde, so mußte heute auch eine Perforation des Ministers v. Bismarck im Zuge besetzt werden, wodurch letzterer eine Verzögerung erlitt. (Vf. Z.)

Ein Europa bereisender **Elephant** wurde in Kirchheim bei Marburg plötzlich toll und mußte todgeschossen werden. Man brauchte dazu 86 Kugeln.

Der Kronprinz Ludwig von Bayern wird im nächsten Sommersemester die Universität Würzburg beziehen.

Berlin, 16. Febr. Gestern Abends ist der Major v. Rauch von seiner Mission nach Warschau wieder hier eingetroffen. Hinter dem Lokomotivführer des Zugs, welcher den Hrn. v. Rauch nach der preussischen Grenze brachte, standen zwei russische Soldaten mit geladenen Gewehren, welche den Befehl erhalten hat-

ten, den
wegung
bei jeden
wegender
meldet,
genten
kerst pei
seines
Gendarm
na zur
zweiten
Ankunft
browa,
Be
stimmt
Einspruch
sei. An
in Bezug
Ideen u
Güter u
Preussen
Be
und Ger
einen B
nischen
ser Vert
Es folg
die Reg
Gegenwa
peschen
gen die
nen The
teien pr
Be
nischen
Lächerlic
führer
den ätte
rbeils
Nagold
ribaldi'se
einem G
galizische
Langlo
figuriren
entbeht
daß die
doch gel
verbreite
so würd
sein Ra
sie der
Aufstond
welches
plöglich
Russen
st o Er
den stud
Leben u
lustig.
Recht ni
das Pri
haben
Aufstän
Modlin
dafür e
Zeit do
W
gestern
zu einer
sein we
den, w
D
bat vor
Erlaubt

enstaig.

mit Kämmer,

Febr. d. J.
Kobler.

lang mit
Schub lang
verkauften
agen, der
te Angebot

Bühler.

eine noch
en Abbruch
mit ihm in

b Härke.

ng

s Wittwe.

er Sorten
n, erlasse

Walz.

Preite.

Alten.	11 fr.
Bola.	9 "
fr.	13 "
"	15 "
"	28 "
"	24 "
"	0 "
6 ver.	5 "
et	21 fr.
"	28 fr.
matz	24 fr.
"	8 fr.

hatte bei
führt, daß
hatte der
m auf die
von Preu-
Militär-
ste heute
Zuge be-
(P. 3.)
Kirchheim
n. Man

nächsten

Major v.
getroffen.
v. Rauch
sche Sol-
sten hat-

ten, den Führer der Lokomotive bei der ersten verdächtigen Bewegung sofort niederzuschießen. Diese Vorsichtsmaßregel wird jetzt bei jedem zwischen Warschau und der preussischen Grenze sich bewegenden Zug in Rücksicht darauf beobachtet, daß, wie schon gemeldet, die Eisenbahn- und Telegraphenbeamten mit den Insurgenten sympathisiren. In Warschau selbst war die Lage eine äußerst peinliche, und Marquis Wielopolski fühlte sich so wenig seines Lebens sicher, daß er nie ohne einen starken Schwarm von Gendarmen ausfuhr. Die russischen Truppen hatten sich vorläufig zurückgezogen, und beabsichtigen sich bis zum Eintreffen der zweiten Gardedivision rein auf der Defensiv zu halten. Nach Ankunft der Verstärkung wollen sie zunächst die Gegend Dombrowa, Ostrolenka, Modlin, Plozk etc. einschließen. (A. 3.)

Berlin, 17. Febr. In Abgeordnetenkreisen will man bestimmt wissen, daß gegen eine preussische Intervention in Polen Einspruch der westlichen Mächte, namentlich Englands erfolgt sei. Auch schreibt man Hr. v. Bismarck ganz absonderliche Pläne in Bezug auf Polen zu, die ungefähr mit seinen abenteuerlichen Ideen über die Gründung eines preussischen Deutschlands durch Eisen und Blut harmoniren. Wohin wird dieser Staatsmann Preußen noch bringen? (Fr. 3.)

Berlin, 18. Febr. Abgeordnetenhaus. Herr v. Carlowitz und Herr Schulse interessiren: ob die Regierung mit Rußland einen Vertrag über Hilfsleistung bei der Unterdrückung des polnischen Aufstandes geschlossen habe, eventuell welchen Inhalts dieser Vertrag sei. Hr. v. Bismarck lehnt einfach die Antwort ab. Es folgt sodann eine Debatte, worin Herr v. Bismarck erklärt: die Regierung treibe nicht russische, sondern preussische Politik. Gegenwärtige Verhandlungen anderer Mächte seien nicht erfolgt. Die Despatches des „Glas“ seien unrichtig. Die liberalen Fraktionen bringen die Resolutionen ein: Das Interesse Preußens fordere keinen Theil zu begünstigen, und dürfe daher keine von beiden Parteien preussisches Gebiet bewaffnet betreten. (A. 3.)

Berichte von Reisenden bestätigen die Fortschritte des polnischen Aufstandes in Litauen, Volhynien, Ukraine. — Lächerlich klingen die Berichte deutscher Zeitungen, daß die Anführer der Aufständischen Deutsche sind; sie gehören vielmehr den ältesten polnischen Familien an und haben sich jetzt meistens theils falsche Namen beigelegt. In Podlachien commandirt von Rogalinski, welcher zuerst in der östreichischen, später in der Garibald'schen Armee Offizier gewesen ist. Auch befindet sich nach einem Gerüchte der berühmte Ritter-General Czapski an der galizischen Grenze, wo er die Organisation der Cavallerie betreibt. Langiewicz ist ein Lithauer; unter dem Namen Frankowski figuriren zwei Anführer. Das Mieroslawski schon hier sei, entbehrt jeder Begründung; das Gerücht ging daraus hervor, daß die Legitimationskarten mit seinem Wappen versehen sind; doch gehört dieses (ein Hufeisen und mitten ein Kreuz) unter die verbreitetsten polnischen Wappen. Wäre Mieroslawski schon hier, so würde er auch selbst seine Anwesenheit publiciren, da allein sein Name alle Vauern zum Aufstande bewegen würde; er ist für sie der Garibaldi. — Uebergänge des russischen Militärs zu den Aufständischen kommen wiederholt vor. — Das russische Korps, welches aus Litauen nach Warschau dirigirt werden sollte, hat plötzlich Halt gemacht. Die Berichte über die Grausamkeiten der Russen mehren sich täglich; sie sind daraus zu erklären, daß die so k r u s s i s c h e n Anführer von der Regierung ermächtigt worden sind, selbst über Hab und Gut, Freiheit und Gefangenschaft, Leben und Tod zu bestimmen. Die Kosaken natürlich sind beute-lustig. Um so mehr ist es zu loben, daß die Aufständischen das Recht nicht verlegen; sie enthalten sich der Grausamkeit und lassen das Privateigenthum unangetastet. Die russischen Siegesbotschaften haben sich jetzt darauf reduziert, daß die russischen Truppen die Aufständischen aus dem kleinen Landesstrich zwischen der Festung Modlin und der Stadt Plozk vertrieben haben; jedoch wer steht dafür ein, daß nicht neue Insurgenten-Schaaren sich in nächster Zeit dort wieder einfänden?

Warschau, 12. Febr. Einem Bürger unserer Stadt sagte gestern der russische General B., daß, wenn es hier in Warschau zu einem Ausbruche kommen sollte, das Blutbad ein ungeheueres sein werde, da die Soldaten schonungslos alles niedermachen würden, was ihnen unter die Hand käme.

Die Wittve des hingerichteten Mädchenmörders Dumolard hat von Cayenne aus, wohin sie gebracht worden ist, um die Erlaubniß nachgesucht, sich verheirathen zu dürfen. Zu ewiger

Verbannung verurtheilt, scheint sie nicht den Glauben zu haben, auch zu ewiger Wittwenchaft verdammt zu sein. Nur in Cayenne freilich kann sich ein liebender Jüngling finden, der Lust hat, der Nachfolger eines Dumolard zu werden.

Paris, 18. Febr. Die Patrie schreibt: Drei in unsern Schulen erzogene Polen, Koperowanski, Pronezowski und Drifkowski, welche sich von Paris nach Polen begaben, sind, wie gerüchtsweise verlautet, in Thorn verhaftet und von den preussischen Behörden an Rußland ausgeliefert worden. Das Blatt will jedoch vorerst diesem Gerücht, um der Ehre Preußens willen, keinen Glauben beimessen. (A. 3.)

Paris, 20. Febr. Die „Opinion nationale“ behauptet: eine von Garibaldianern unterstützte Bewegung unter dem Fürsten Skanderbeg werde nächstens in Albanien ausbrechen, wo 30,000 Türken stehen sollen. Dasselbe Blatt theilt unter Vorbehalt mit, daß die franz. Regierung entschlossen sei, in der polnischen Angelegenheit auf diplomatischem Wege zu interveniren. (A. 3.)

Paris, 21. Febr. Im Constitutionel kennzeichnet Limey-rac die bedenkliche folgenschwere Haltung Preußens, welche geeignet sei, eine europäische Frage aus der polnischen zu machen und den Welttheil in tiefe Unruhe zu stürzen, und die Keime schwerer Verwickelung auszustreuen. Ganz Europa tadelt die Politik Preußens. (Z. d. N. 3.)

(Eine Tochter Kinkels †.) Aus London wird ein schmerzlicher Verlust mitgetheilt, den Gottfried Kinkel am 30. Januar erlitt durch den am Scharlachfieber erfolgten Tod seiner ältesten Tochter Johanna, eines siebenzehnjährigen jungen Mädchens, das mit ungewöhnlichen geistigen Anlagen ausgestattet war. Sie versprach in jeder Beziehung die würdige Nachfolgerin ihrer dahin gegangenen Mutter zu werden, und ihr Tod erregt in den deutschen Kreisen Londons die lebhafteste Theilnahme.

Piemont thut, was es noch oft wird thun müssen: es macht Schulden oder, wie man es jetzt nennt, eine Anleihe und zwar von 700 Millionen Franks. Ob Herr Rothschild wohl Neapel als Hypothek nimmt?

17263

Burg Waldeck und das „Geigerle“.

Eine schwäbische Sage.

Zu dem romantischen Nagoldthale, ungefähr in der Mitte zwischen den Städtchen Calw und Wildberg, ragen auf einem mit Wald bewachsenen Bergvorsprung, um welchen sich die Nagold in starker Krümmung herumwindet, noch wenige, halb verfallene Mauern empor, deren noch jetzt sichtbare einrige Festigkeit ein Beweis ist, wie dieselben Jahrhunderte lang den Stürmen getrotzt haben mögen, welche in einer Zeit beständiger Fehde über sie ergingen und sich an ihnen brachen. Das sind die Ruinen des Schlosses von Waldeck, auf welchem im Mittelalter ein ritterliches, im Kampfe wohlbewährtes Geschlecht hauste, dessen Stammesprung sich in die Zeiten des grauesten germanischen Alterthums zurück verlor. Es war der größte Stolz der Herren von Waldeck, daß sie oft von sich rühmen hörten, niemals fehle ein Waldecker, wo es gelte, die Pflicht der Ritterlichkeit zu üben, in Turnieren um den Preis der Tapferkeit zu werben, oder für Kaiser und Reich in fährlicher Zeit mit Gut und Blut einzustehen. Aber tapferer und mannhafter im Streite, adelicher der Gesinnung nach, ehrenhafter und liebenswürdiger im Leben und Umgang hatte kein Ritter auf Waldeck gesehen, als Herr Bruno, dessen Leben just in jene glänzende Zeit fiel, da das Heldengeschlecht der Hohenstaufen, mächtig aufstrebend und um die höchsten Güter dieses Lebens ringend, mit gewaltiger Hand das heilige römische Reich regierte und beschirmte. Herr Bruno von Waldeck hatte als getreuer Vasall Kaiser Friedrich I., Rothbart zubenannt, auf allen seinen Römerzügen begleitet und sich großen Ruhm und das besondere Lob seines Kaisers erworben. Nachdem er unter dessen Augen namentlich in der unglücklichen Schlacht von Legnano, welche durch Heimich des Löwen Verrath verloren wurde, Wunder der Tapferkeit verrichtet hatte, machte Herr Bruno, aus Italien zurückgekehrt, noch den Zug mit, welcher mit der Demüthigung Heinrichs des Löwen endete, und zog sich sodann, reich beschenkt von seinem dankbaren Kaiser, auf sein Stammschloß Waldeck zurück, um dort nach jahrelanger Abwesenheit im Kreise seiner geliebten Familie die lang entbehrte Ruhe zu genießen und seines häuslichen Glückes sich zu freuen. Doch wie er nach Hause kam, trat ihm nur noch sein einziges Töchterlein, Brunhild, das



er vor bald zehn Jahren als kleines Kind zurückgelassen hatte, in tiefe Trauer gebüllt zum Willkommen entgegen, und sein getreuer Haushofmeister, Markolf, verkündete ihm das vor einem halben Jahre erfolgte Abscheiden seiner geliebten Gemahlin Rechlild. Groß war des Ritters Schmerz über diesen ungeahnten Verlust, aber als tapferer und frommer Mann ergab er sich darein mit der Hoffnung, welche sein würdiger Hauskaplan, der greise Vater Macrobius, ihm zur Pflicht machte. Mit doppelter Liebe widmete er sich jetzt seiner Brunnbild, welche, wie ein Dornröschen ausblühend inmitten der wilden und waldigen Einsamkeit, an Wuchs und Schöne der Mutter getreues Ebenbild zu werden versprach. Sie, die jetzt Eilfjährige, zu einem Muster weiblicher Vollkommenheit nicht nur am Körper, sondern auch am Geist und Herz zu ersuchen, das war nunmehr des Vaters eifrigster Wunsch und des Vaters Macrobius einziges Bemühen. Aber zu seiner großen Betrübniß mußte der edle Ritter gar bald die Wahrnehmung machen, daß in dem Herzen seines Töchterleins unter der allzu zärtlichen und nachsichtigen Erziehung der sanften Mutter schlimme Fehler Wurzel geschlagen, und die wenigen Tugenden, welche sie von Eltern geerbt hatte, bereits überwuchert und beinahe erstickt hatten. Herzloser Eigennutz und frecher Stolz war in das Herz des jungen Mädchens eingezo-gen, das nie des Schicksals Bitterkeit selbst erfahren hatte, und sich nur dazu geboren glaubte, zu herrschen. So übte sie trotz ihres zarten Alters einen schlimmen Geist auf das ganze Schloß aus, und wußte sich nur die Furcht und die Abneigung aller Untergebenen, nicht aber die innige Verehrung und Liebe zu erwerben, welche ihr edler Vater in so vollem Maße genoß. Diese Wahrnehmung machte dem letzteren noch mehr Kummer, als der Verlust seiner Ehefrau ihm verursacht hatte. Mit ernstlichen Vermahnungen und Warnungen, ja mit empfindlichen Strafen schritt er gegen die ungerathene Tochter ein, aber vergebens. Denn wenn auch einmal des Vaters bekümmerte Mienen Brunbilds hartes Herz gerührt hatten, so wurde dieser Eindruck sogleich wieder zerstört durch den Einfluß schlimmer Gespielinnen und Dienerrinnen, von denen sie umgeben war. Unter diesen war namentlich Anna von Brauneck, eine arme Anverwandte der Familie, welche Herr Bruno aus Barmherzigkeit zu sich ins Haus genommen hatte, nachdem ihr Vater, ein wilder Ritter, als Landfriedensbrecher enthauptet und all seine Lehen einge-zogen worden waren. Die Brauneckerin, die ihres Vaters heißes Blut, seinen unbegrenzten Trotz und seinen wilden Charakter besaß, vergalt nun die Wohlthaten, mit welchen sie zu Waldeck überhäuft worden war und noch wurde, dadurch, daß sie nun die einzige Tochter des Hauses mit argem Zureden und, wo es möglich war, mit schlimmen Beispiel irre führte, auch wohl gegen den Vater aufreizte, wenn er des Töchterleins übles Treiben ahndete. Herr Bruno ahnte lange den bösen Einfluß nicht, welchen Anna auf Brunbild ausübte, und als ihm endlich darüber die Augen aufgingen, so war es zu spät, und die Laster der Hoffarth, des Stolzes und der Habgucht waren zu tief in dem Herzen seiner Tochter eingewurzelt, als daß sie sich leicht hätten wieder ausmerzen lassen. Zwar entfernte der Ritter, sobald Anna's Unwesen entdeckt war, die Unheilstifterin aus der Burg, und brachte sie in das Nonnenkloster zu Neuhin oberhalb Wildbergs, wo sie als Novize für ihre Sünden büßen sollte, aber er verbesserte dadurch nichts; denn Brunbild, jetzt ihrer unentbehrlichen Genossin beraubt, erwies sich nur noch störrischer als zuvor, und mit Herzeleid gedachte der Ritter daran, daß sein edler Stamm mit einem so ausgearteten Sprößling zu Grunde gehen sollte. Ihm war es nie wohl zu Muth auf seinem Schlosse, wo er täglich so bittere Erfahrungen machte, welcher er so gerne seine ganze, volle Vaterliebe geschenkt hätte, wenn sie nur derselben sich hätte würdig zeigen wollen.

Nicht unerwünscht war ihm daher der Aufruf, welchen sein Kaiser im Jahr 1189 an die deutsche Ritterschaft ergehen ließ: sie möchten mit ihm das Kreuz nehmen, um das heilige Grab zu Jerusalem aus den Händen der Ungläubigen zu reißen, welche vor zwei Jahren diese „Wiege des Christenglaubens“ mit bewaffneter Hand weggenommen hatten und seitdem die dahin pilgernden christlichen Wallfahrer auf jegliche Weise drückten und quälten. Als daher die mächtigen Grafen von Calw, sowie die von Hohenberg, welche auf Hohenagold hausten und auch in Wildberg ein festes Schloß besaßen, mit gutem Beispiel vorangingen und sich das rothe Kreuz auf die Schulter besten ließen, als durch ihren Bergang fortgerissen Herrn Bruno's Nachbarn, die

Edeln von Gaisburg, Stammheim, Javelstein und Bernack das Gelübde thaten, den Zug mitzumachen, da säumte auch Bruno von Waldeck nicht länger, sondern that den Grafen von Calw zu wissen, daß er zur bestimmten Frist mit seinen Sassen bei ihnen eintreffen wolle, um in ihrem Gefolge dem kaiserlichen Kreuzheere zuzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i.

— Ein Winter wie der heutige erregt bei manchem die frohe Erwartung eines baldigen Frühlings, bei Andern aber auch die Besürchtung eines später nur um so nachtheiliger wirkenden Frostes. Wir geben unsern Lesern aus alten württembergischen Chroniken einige Mittheilungen von ähnlichen Wintern. — Im Jahr 1289 fiel nicht ein einziger Schnee; um Weihnachten grün-ten die Bäume, im Februar gab es zeitige Erdbeeren, im April blühende Trauben. Die ersten Tage des Mai aber brachten Schnee und Kälte und die Weinberge sammt dem Obst erfroren; doch schlugen die Reben wieder aus und es gab noch hinlänglich Frucht und Wein. Ein Scheffel Roggen kostete 12 Pfennige, ein Scheffel Dinkel 10 Pfennige, ein Scheffel Haber 8 Pfennige, ein Eimer Wein 10 1/2 kr., 14 Eier 1 Pfennig. — 1328 blühten die Bäume im Januar und im Februar im April, um Pfingsten war Ernte, zu Anfang August's wurde geerbtet, und es war ein so reiches Jahr, daß Frucht und Wein, Obst und andere Erdgewächse in ausgezeichnete Güte und großem Ueberfluß gediehen. — Im Jahr 1420 war abermals ein so warmer Winter, daß die Obstbäume in der Mitte des März ausgeschlagen, im April die Trauben geblüht haben, um Pfingsten Ernte und um Bartholomäi Herbst geworden ist. Dieses Jahr war an Frucht und Wein ein gutes und reiches. — 1593 war es um Lichtmess so warm, daß man anfang, Haber zu säen und die Weinberge zu hacken. Aber zu Ende Februar fiel ein Schnee, worauf es so kalt wurde, daß das Grundeis drei Wochen lang ging und die Weinberge erfroren. Doch erfolgte darauf eine gute Ernte und es gab zwar wenig, aber guten Wein. — Auch das Jahr 1599 fing gut an, so daß Korn und Wein schon um Pfingsten verblüht hatten; es wuchs Alles in Fülle, sonderlich viel und köstlicher Wein. — Das Jahr 1609 war ein kaltes. Wenn es auch um Lichtmess so warm war, daß man reife Erdbeeren gefunden, so wurde es doch bald wieder Winter und der Frost setzte dem Wein hart zu. Es gab wenig und schlechten Wein, wenig Rüben und Kraut, und gar kein Obst, dagegen eine sehr gute Ernte. — So warm es auch vor und nach Weihnachten des Jahres 1616 war, so kam in den Monaten Januar und Februar eine so große Kälte, daß die Reben größtentheils erfroren, und nur ein kleiner Rest davonkam. Die Heu- und Gerstenernte fing übrigens schon in der ersten Juniwo-che und die Dinkelernte am 24. Juni an. — Das Jahr 1617 war auch ein früherer Jahrgang, da man schon zu Anfang des Februars pflügen, hacken und Haber säen konnte. Diese günstige Witterung dauerte bis zur Zeit der Blüthe, die aber durch Regen und vermischten Sonnenschein verdeckt wurde. Der Herbst brachte viel, aber fast ungenießbaren Wein; die Ernte aber fiel gut aus. — In der ersten Woche des Jahres 1625 hatte man Regen und Schnee und ein Gewitter. Von da an bis in den Februar hinein war es so warm, daß die Bäume zu Knospen anfangen, aber ein darauffolgender Frost machte, daß das Obst erfror. Die darauffolgende ungünstige Witterung hatte auf das Getreide einen so nachtheiligen Einfluß, daß 50 Garben kaum einen Scheffel Dinkel gaben. Wein gab es wenig und er war nicht gut. — Der Januar 1629 war so gelind, daß die Frucht-bäume sich regten, aber die nachherige Kälte schadete den Bäumen und unbezogenen Weinbergen. Das hernach eingetretene gute Wetter ersetzte jedoch wieder Vieles und es gab eine treffliche Ernte und einen guten Herbst, der schon zu Ende Septem-bers anfang. — Auch der Januar des Jahres 1650 war so warm, daß Bienen, Ameisen und Lerchen sich sehen ließen und die Wein-gärtner zu hacken und anzuziehen anfangen. Die in der letzten Februarwoche eingetretene Kälte that zwar den Weinbergen keinen Schaden, aber sie erfroren den 17. Mai durch einen Reif. Dennoch hatte man eine reiche Ernte, und zwar wenig aber guten Wein.

(Hoh. W.)

Druck und Verlag von G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Böglke.

hagen

Nr.

Dieses
jährlich

treffend
und da
D

In
Sägmü
soll ein
den.
Vorhab
amt sch
Den

Auffg

Für
genwär
tenbuch
dieser
genstaf
Ausnah
haben,
30 Tag
beiß G
riegenfall
wenn it
reits an
nen Du
bei Anl
buchs u
Den
K. Ober
Bögl

21. D

In d
zur Sch
damit ve
Tagfahrt
beraamt
gen und
geladen,
hinlängl
oder aus
obwalter
an dem
ihre For
in dem e
Vorlegun
derungen
waige B
Die u
den, sow
Gerichts
Liquidati

110.